

Erscheint Dienstag,
Donnerst., Samstag
und Sonntag
mit der wöch. Beilage
„Der Sonntagsgast“.

Bestellpreis
für das Vierteljahr
im Bezirk
u. Nachbarortsviertel
Mk. 1.15,
außerhalb Mk. 1.25.



Muss den Lannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
obere Nagold.

Einrückungs-Gebühr
für Kleinzeilen und
nahe Umgebung bei
einmaliger Einrückung
8 Pfg., bei mehrmal.
je 6 Pfg., auswärts
je 8 Pfg., die ein-
spaltige Zeile oder
deren Raum.

Benwendbare Bei-
träge sind stets will-
kommen und werden
auf Wunsch honoriert.

Zugleich Amts- und Anzeigebblatt für Pfalzgrafenweiler.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt
bei den K. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die er-
folgreichste Verbreitung.

Tagespolitik.

In der heftigen zweiten Kammer sollte die Vereidigung des Abgeordneten Finze stattfinden. Da dieser jedoch erklärte, als Mann von keinem Eid zu leisten, trat an Stelle des Eides die Gelobung mit Handschlag. Der Abgeordnete Ulrich (Soz.) gab hierauf die Erklärung ab, daß er in Zukunft auch für seine Partei diese neue Form der Vereidigung in Anspruch nehmen. Der Präsident verspricht zu prüfen, ob es sich hier um ein Novum handelt.

Der hannoversche Handwerkertag sollte den Beschluß, überall die Bildung von Arbeitgeber-Fachverbänden vorzunehmen zwecks Gründung eines allgemeinen Schutzverbandes gegen Ausstände.

Der stellvertretende Kolonialdirektor Erbprinz zu Hohenlohe beabsichtigt, eine Inspektionsreise nach den afrikanischen Schutzgebieten zu unternehmen, um sich auf Grund eigener Anschauung ein Urteil über den gegenwärtigen Stand der Entwicklung und über die Aussichten unserer wichtigsten Kolonialgebiete zu bilden.

Das ungarische Abgeordnetenhaus hat das Ermächtigungsgesetz angenommen, wonach die Regierung die Handelsverträge mit Deutschland, Italien, Belgien, Rußland und der Schweiz mit Rückwirkung bis zum März 1906 auf dem Verordnungswege in Kraft setzt.

Der Stolz der magyarischen Reichstagsmitglieder wird nur noch durch deren Schulden übertrifft. Das ergibt man aus folgender Mitteilung der „Krenz-Ztg.“: Die Diäten der ungarischen Abgeordneten stellen sich auf rund 8500 Mark jährlich. Bisher wurden bei dem zuständigen Pester Bezirksgericht die Diäten von 172 Abgeordneten gepfändet. Davon nur bei 18 Abgeordneten wegen Wahl-, bei 159 wegen alter Schulden, und zwar bei nicht weniger als 28 dieser Herrn wegen Nichtzahlung der Alimente für verlassene Ehefrauen und Kinder heillosen wie unheilbaren Charakters. Bei 20 Abgeordneten lagen Spielerschulden vor, bei 82 alte Wechselschulden. Derartige Dinge sind in Ungarn allerdings nichts Neues, aber doch auch nicht geeignet, das Ansehen des Parlaments und der Parlamentarier zu erhöhen.

Au den Schweizer Bundesrat erging von schweizerischer Seite die Anregung, Schritte zu tun, damit die Abri-

stungfrage auf die Geschäftsliste der zweiten Haager Friedenskonferenz gesetzt werde. Der Bundespräsident antwortete, die Schweiz müsse die Sache reiflich überlegen. An einer Ablehnung wäre die Schweiz allerdings schon insofern interessiert, als durch Verminderung der Militärausgaben das Schutzsystem geschwächt würde. Also sogar die Schweiz hat ernste Bedenken!

Frankreich verlangt von Marokko für die Ermordung des französischen Bankbeamten Charbonnier in Tanger 100 000 Frs. Schadenersatz an die Hinterbliebenen, amtliche Entschuldigung und ein Denkmal an der Stelle, wo der Mord geschah. Es sind dies dieselben Bedingungen, die Deutschland i. J. für die Ermordung des Korrespondenten der „Kln. Ztg.“ Genthé stellte.

Die Gleichgültigkeit der russischen Regierung bringt die Reichsduma zur Verzweiflung. Ihre Mitglieder mögen fordern, was sie wollen, die Regierung geht ihren Weg weiter, sie mögen auf die Minister schimpfen, daß es eine Art hat, kein einziger der Portefeuille-Inhaber reagiert darauf. Den eisernen Panzer der ministeriellen Gleichgültigkeit vermögen auch die schärfsten Anklagen nicht zu durchbrechen. Und wenn die Abgeordneten den Kabinettsmitgliedern während der heißen Agrardebatten immer von neuem zurufen: Was wollt Ihr hier? Wir haben Euch unser Mißtrauen ausgesprochen, Ihr kennt das Volk und seine Bedürfnisse nicht, tretet ab, demissioniert! so machen die Regierungsdirektoren ein Gesicht dazu, als hätte ihnen eben der Photograph sein „bitte, recht freundlich“ zugesprochen.

Im Lande wird, je weiter sich die Erkenntnis von der Fruchtlosigkeit der Bemühungen der Duma verbreitet, die Lage immer kritischer. Es ist kaum noch ein Gouvernment des russischen Reiches von Agrarurteilen verschont; in vielen Orten beschließen die Bauern, das Land der großen Gutbesitzer, unter Anwendung von Gewalt, aufzuteilen, wenn die Reichsduma die Regelung der Agrarfrage nicht durchzusetzen vermöge.

In Natal sind den Engländern ernste Ungelegenheiten erwacht. Der Häuptling Dinizulu, der von der englischen Regierung nach Mariburg eingeladen war, ist nicht gekommen, sondern soll sich mit 600 Mann den Aufständern angeschlossen haben. Der englische Oberst Macanzie verlangt weitere Verstärkungen, mindestens 1000 Mann. Bestätigt sich Dinizulus Abfall, so müssen Reichstruppen eingreifen, da Natal gänzlich schutzlos ist, seitdem die Mi-

lizen im Felde stehen. Wenn sich unter solchen Umständen auch die Buren noch einmal erheben, geriete England in die denkbar schwierigste Situation.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 7. Juni.

Die Verfassungskommission der Abgeordnetenkammer begann gestern mit der Beratung der abweichenden Beschlüsse der Kammer der Standesherrn zum Verfassungsgesetz bei Art. 4, der die Zusammenziehung der zweiten Kammer regelt. Hierzu stellte der Berichterstatter Hr. Haubmann den Antrag, auf den früheren Beschluß der Abgeordnetenkammer (92 Abgeordnete, darunter 17 durch Proporz zu wählende) zu beharren. Der Antrag wurde nach kurzer Debatte einstimmig angenommen. In der Frage der Erneuerung erblicher Mitglieder zur Kammer der Standesherrn (Art. 1) wurde ein Antrag des Berichterstatters Haubmann, dem Beschluß des anderen Hauses nicht beizutreten, mit 11 gegen 4 Stimmen angenommen. Bezüglich der in die erste Kammer kommenden Vertreter der Ritterschaft wurde gegen die Stimme Keils beschloffen, auf der Zahl 8 zu beharren. In der Nachmittags-Sitzung wurde der Antrag Haubmann, von den Standesherrn einen Wohnsitz im Deutschen Reich zu verlangen, mit 12 gegen 4 Stimmen angenommen.

Stuttgart, 7. Juni.

Die Verfassungskommission der Kammer der Abgeordneten beriet heute die Budgetrechtsfrage. Der Abgeordnete Haubmann beantragte: im § 181 1) Biff. 2 Abs. 2 wie folgt zu gestalten: diejenigen Steuern, deren Höhe im Weg der ordentlichen Gesetzgebung fest bestimmt sind, werden außer in dem Fall der Ablehnung des Etats im ganzen in diesen solange und insoweit fortgehoben, als nicht beide Kammern über die Ablehnung oder die Ermäßigung des Steuerjahres einverstanden sind. Die Erhebung einer solchen Steuer für eine Finanzperiode kann jedoch vom 1. April 1911 ab ohne Zustimmung der Ersten Kammer unterbleiben, wenn auch ohne diese Steuer und ohne Heranziehung anderer Steuern zu einem höheren Steuerjah als im letztvergangenen Etatjahr für den Staatsbedarf bei Inanspruchnahme von der Regierung im Entwurf des Haushaltsplans ein vorgeschlagener Ertrag des Kammerguts und der einzelnen Steuern volle Deckung vorhanden ist. Einem übereinstimmenden Beschluß beider Kammern bedarf es, wenn eine Steuer, für welche in einem Steuerjah ein fester Steuerjah bestimmt ist, in einem höheren Steuerjah erhoben werden soll; 2) am Ende des § als Abs. 2 zu setzen: Bei der Beschlußfassung über Aufnahme von Anleihen und über

Leserbrief.

Wer nur an Wenn und Aber denkt,
Wird große Stücke nicht vorbringen
Das Schicksal dem die Kunst nur schenkt,
Der alles sieht an das Gelingen.

Der Schmuck von einer Million.

Von Georg Paulsen.

Ob's wahr war oder nicht, wer wußte es? Gewiß war, daß der Witwer die respektvolle Abhängigkeit an seine Frau auf die hinterlassene kleine Harriet übertrug. Er hatte ja nicht viel Zeit, sich so recht um das kleine Mädchen zu kümmern, aber fuhr er zur nächsten Stadt, um das gehobene Gelmetall zu veräußern, so kam er nie ohne irgend ein Geschenk für das Kind zurück. Harriet war kaum vier Jahre alt, als sie schon eine wertvolle goldene Kette um den braunen Hals trug, wenn sie sich mit dem Bruder und anderen Spielgefährten im Freien, unter der Sonne umherdallte. Begehrliche Augen hatten auf dem Brunkhäud oft gerast, aber die nach der Beute Ulfsternen lauten Alle O'Brien, sie wußten, wer seiner Harriet etwas antat, konnte seine Rechnung nur mit dem Himmel machen. Und so kam es, daß Frau Mary's Tochter in dem ganzen Camp (Lager) sehr bald eine ebensolche Aufmerksamkeit trotz ihrer jungen Jahre erntete, wie vordem die Mutter sie befeß. Ihr Bruder James hatte es nicht besser als alle übrigen Kinder in dem Bergwerksgebiet, mit dem machten weder sein Vater noch dessen Kameraden besondere Umstände.

Harriet O'Brien war noch nicht fünf Jahre, als ihr Aufenthalt in dem Gebirgslager endete. Es kam plötzlich damit, wenn ihr Vater sich auch schon längere Zeit mit dem Gedanken getragen hatte; sein Geschäftssinn ließ ihm, der mit seiner Hände Arbeit sich nicht bloß eine erhebliche Summe erworben hatte, der auch dazu das Eigentumsrecht mehrerer wertvoller Minen besaß, keine Ruhe mehr. Der

Ersucher wollte ein Minenspekulant werden, seine Phantasie spiegelte ihm, nachdem nun einmal der Grund zum Reichtum gelegt war, zahllose Schätze und Millionen in der Zukunft vor. Der fleißige Arbeiter war ein haarsträubend reicher Kaufmann geworden, dem auch bald kleinliche Rechtskämpel keine Gewissensbisse mehr machten, nachdem er oft bemerkt hatte, wie wenig seine geldhungrigen Kameraden sich von irgend welchem Ehrgefühl leiten ließen. Geld um jeden Preis, war die Losung! Darüber war es wieder einmal zu einem heftigen Jauch gekommen, in welchem die Schutzwaffe das letzte Wort gesprochen hatte. Es war nicht das erste Mal, daß Patrick O'Brien sein Recht mit dem Revolver verteidigt hatte, es hatte ihm nicht ausgemacht, daß da ein Mensch blutend zu seinen Füßen lag. Aber die Polizei war doch nicht mehr ganz so nachsichtig bei solchen Schlichtungen von Meinungs-Unterschieden, wie einstmal, und dann hatte ihn seine kleine Tochter Harriet, die zufällig dem Vorgange beigewohnt hatte, mit so merkwürdigen Augen angeschaut. Da war dem unter Ranken aller Art ergrauten Manne der Ort verleidet gewesen, noch einmal hatte er eine Viertelstunde an seiner Frau Grab verweilt und dann Hab und Gut mit den Kindern auf einen Wagen gepackt. Im Ra war's fortgegangen auf Nimmerwiedersehen.

Drei Jahre nur blieb O'Brien in der Bezirkshauptstadt, sein Vermögen durch ebenso gewagte, wie glückliche endende Spekulationen derartig vermehrend, daß man von ihm bereits als von einem Manne sprach, in dessen Fingern alles, was er anfasse, zu Gold werde. In diesen Jahren ward Harriet, die wilde, verzogene Tochter, bereits zu einem jungen Mädchen, von dessen Launen die ganze Stadt sprach und ihr noch nicht den Knabenähnlichen entwachsenden Bruder ward einer der meist und nicht gerade im guten Sinne genannten Schlingel der Stadt. Die Zeitung berichtete sogar, wie Harriet O'Brien sich eine eigene kostbare Equipage

gelaufen habe, an deren Seiten auf den Spazierfahrten hoch zu Ross ihr Bruder ritt. Und Patrick O'Brien bezahlte, ohne eine Meise zu verlieren, diese Extravaganzen seiner Kinder, die nur das wirklich moderne nordamerikanische Geschwister-Paar genannt wurden. Ob der Vater darüber stolz oder ärgerlich über die von seinen Sprößlingen getriebene Verschwendung war, vermochte niemand zu erraten, denn er veränderte bei Bemerkungen über seine Kinder keine Meise.

Ein äußerst kühner, aber vollständig gelungener Geschäftstreich, mit dem O'Brien seinen schärfsten Konkurrenten lahm legte, brachte ihm zwar neue Millionen, aber solche erbitterte und zu Allem entschlossene Feindschaft, daß es der schlaue Irlander vorzog, in dem ganzen Bezirk seine Zelte abzubrechen, das heißt, seinen Wohnsitz nach dem großen New-York zu verlegen, wo er mit seinem Vermögen nicht bloß eine ganz andere Rolle spielen, sondern auch sein Einkommen durch Unternehmungen der allerdiversifichsten Art noch gewaltig vermehren konnte. Und weil er seine Energie im schnellen Zuzassen bei ausichtsreichen Geschäften bewahrte und seine Skrupellosigkeit dazu, so fiel ihm bald ein Riesenerfolg in den Schooß. Tammany Hall, die einflußreiche politische Clique New-York's, brachte große Summen, seinen Wahlsieg zu erringen, und Patrick O'Brien erkannte sofort, was er an Gewinnen einheimen konnte, wenn er ein paar Millionen riskierte. Es kam so, Tammany Hall schlug seine Gegner dadurch, daß er das Geld mit vollen Händen aufstrebte, aus dem Felde, und der Profit aus ihm später übertragene Lieferungen erweckten selbst in den sonst so unbeweglichen Jagen O'Brien's ein behagliches Schmunzeln. Damit war auch die gesellschaftliche Stellung seines Hauses gesichert, in dem Harriet die vollendete Herrin bereits zu einer Zeit spielte, in der andere junge Mädchen noch kurze Kleider trugen.

In der Tochter des einstigen Ersuchers war eine große



Beräuberungen von Bestandteilen des Kammerguts, auch wenn sie in Verbindung mit der Beschlußfassung über den Hauptausgang erfolgen, sind beide Kammern gleichberechtigt. Dieser Antrag wurde von dem Präsidenten Bayer näher begründet. Wenn man wünsche, daß die Reform zustande komme, müsse man nachgeben; denn man könne es nicht verantworten, die Reform an diesem Punkt scheitern zu lassen. Graf Uxküll sprach seine Ansicht dahin aus, daß die hier gemachten Zugeständnisse nicht groß seien. Der Abg. Kraut dagegen sah in dem Antrag ein weitgehendes Entgegenkommen und sprach starke Bedenken dagegen aus. Hiebei erklärte sich mit dem Antrag Haugmann einverstanden. Gröber erklärte, daß es sich hier um tiefe Eingriffe in die Rechte der 2. Kammer handle und daß das Zentrum es ablehne, an einer Verfassungsreform auf Kosten der zweiten Kammer mitzuwirken. Reil sah in dem Antrag Haugmann ein Aufgeben des Steuerbewilligungsrechtes und erklärte sich gegen den Antrag. Ministerpräsident v. Breiting sprach die Hoffnung auf eine Verständigung aus, während Finanzminister v. Jeyer erklärte, die 2. Kammer möge der ersten zustimmen, jedenfalls aber nicht hinter den Antrag des Berichterstatters zurückgehen. Die Weiterberatung wurde auf morgen festgesetzt.

Sandesnachrichten.

* **Allensteig, 8. Juni.** Den Abendern von Paketen und offenen Karten mit Nachnahme nach Orten innerhalb Deutschlands wird versuchsweise gestattet, der Paketadresse oder der Karte das ausgefüllte Formular einer ungesampelten Postanweisungskarte beizufügen. Hierbei dürfen nur die von der Postverwaltung (zum Preise von 1 Pfg. für je 2 Stück) ausgegebenen Postanweisungskarten benutzt werden. Die Postanweisung ist am oberen Rande der Paketadresse oder Karte mit mindestens 2 Klammern haltbar zu befestigen. Die Klammern müssen derart beschaffen sein, daß eine Verletzung von Postbeamten oder eine Beschädigung anderer Postsendungen vermieden bleibt. Nicht zulässig ist die Verwendung von Stempeladels, sowie das Ankleben der Postanweisung oder das Anheften mittels Fadens. Die Postanweisungen dürfen von den Abendern nicht frankiert, auch darf als Empfänger einer Postanweisung nur der auf der Nachnahmeforderung unter dem Nachnahmevermerk verzeichnete Abnehmer angegeben werden. Als Postanweisungsbetrag ist der nach Abzug der Postanweisungsgebühren verbleibende Nachnahmebetrag anzugeben; die Postanweisungsgebühr ist nach dem Nachnahmebetrag zu berechnen. Die Kennzeichen und Wachstumsnummern sind zweckmäßigerweise außer auf den Postanweisungsabschnitt auch auf die Paketadresse oder Karte niederzuschreiben — für den Fall, daß die vom Abnehmer beigesetzte Postanweisung verloren geht und durch eine von der Post auszufertigende Postanweisung ersetzt werden muß.

* **Hollweil, 7. Juni.** Der gestern hier abgehaltene 21. Verbandstag der Wirte Württembergs nahm in der Umgegendfrage eine Resolution an, wonach vor den nächsten Landtagswahlen die Kandidaten auf die Umgegendswahlkreise des Wirtverbandes festgelegt und die Stimme nur solchen Kandidaten gegeben werden soll, die rückhaltlos versprechen, für die Abschaffung des Umgebeld einzutreten. Gleichzeitig wurde der geschäftsführende Ausschuss beauftragt, an der zuständigen Stelle sich darüber Anklarat zu verschaffen, warum dem seinerzeitigen Beschluß der Abgeordnetenversammlung betr. die Durchschnittspreisberechnung und die Entlastung der billigeren Weine bis jetzt noch nicht entsprochen wurde. Ein weiterer Beschluß richtete sich gegen die Auswüchse des Flaschenbierhandels; es wurde in dieser Beziehung mitgeteilt, daß eine, die höhere Besteuerung des Flaschenbierhandels bezweckende Eingabe an die Regierung und die Abgeordnetenversammlung gerichtet

worden ist. Der württ. Brauereiverband soll um seine Unterstützung zur Bekämpfung der Auswüchse des Flaschenbierhandels angegangen werden. Einem Antrag des Wirtverbandes Gmünd gemäß soll auch dem Bierverkauf durch die Fabrikantinnen in Zukunft besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Weitere Gegenstände der Beratung bildeten die Antialkoholbewegung, die Ruhezeitverordnung im Bäckergewerbe und das hauptsächlich im Remstal noch übliche Eintreten im Herbst; in letzterer Beziehung wurde beschlossen, bei den betreffenden Schlichtungsämtern vorstellig zu werden, damit das unappetitliche Eintreten von Trauben sobald als möglich abgeschafft werde. Der nächstjährige Verbandstag wird in Ludwigsburg abgehalten werden.

* **Stuttgart, 6. Juni.** Die Tätigkeit der württ. Gewerbevereine, deren es jetzt 22 sind, war auch im Jahr 1905 eine sehr intensive. Der Geschäftsumsatz ist namentlich wegen der im Laufe des vorigen Jahres erfolgten Anglegerung der Kaufmannsgerichte beträchtlich gewachsen. Im ganzen sind 3050 Klagen anhängig geworden. Davon konnten 835 schon am ersten Tag erledigt werden; nur in 582 Fällen ist von der Erhebung der Klagen bis zur Erledigung mehr als eine Woche verstrichen. Fast bei der Hälfte aller anhängig gewordenen Fälle, nämlich in 1475, kam ein Vergleich zustande; nur in 348 Fällen war ein Endurteil notwendig; in 787 Fällen wurde die Klage entweder vor dem Vorsitzenden oder vor dem besetzten Gericht oder schon vorher zurückgenommen.

|| **Stuttgart, 7. Juni, 25.** Verbandsversammlung des Verbands landwirtschaftlicher Genossenschaften in Württemberg e. V. Zu dem anlässlich des Jubiläums des Verbands veranstalteten Festakt in der Lieberhalle traten der König in Begleitung des Generaladjutanten von Vilsinger und des Flügeladjutanten Hauptmann Döberbach. Außerdem waren anwesend die Minister von Bischof, von Weizsäcker, Staatsrat Freiherr von Dv sowie verschiedene höhere Ministerialbeamte. Universitätsprofessor v. D. Dr. Leemann dankte dem König für sein Erscheinen und brachte ein dreifaches Hoch auf den Landesherren aus, in das die Versammlung begeistert einstimmte. Hierauf ergriff Minister von Bischof das Wort, um den Verband namens der R. Regierung zu begrüßen und zu beglückwünschen. Die landwirtschaftlichen Genossenschaften seien zu einem stattlichen Baum herangewachsen, der reiche Früchte trägt. 83 % der württembergischen Gemeinden besitzen schon landwirtschaftliche Genossenschaften und 1 1/2 Millionen Einwohner wären mit dem Wohlstand und Gedeihen des Verbands eng verknüpft. Der Minister hob sodann die Vorzüge des genossenschaftlichen Zusammenschlusses und dessen segensreiche Tätigkeit hervor, wies auf die tüchtigen Männer hin, die in hingebungsvoller ungelohneter Arbeit den Interessen des Verbands dienten und dessen Blüte wesentlich gefördert haben. Die erzieherische Kraft, die dem Genossenschaftsgedanken inne wohne, sei nicht hoch genug zu veranschlagen und so gehen denn der wirtschaftliche und moralische Wert der Genossenschaften mit einander Hand in Hand. Das persönliche Erscheinen des Königs beweise, welche Förderung den Bestrebungen des Verbands von allerhöchster Stelle zu teil würde und dieses Eintreten des Königs sei für die verantwortlichen Behörden maßgebend und bestimmend, die Förderung des Genossenschaftswesens als wesentliche Aufgabe zu betrachten. Universitätsprofessor Dr. Leemann warf hierauf einen Nachblick auf die Entwicklung des Verbands, der bei seiner Gründung 23 Darlehenskassenvereine mit 1150 Mitgliedern zählte und jetzt 1215 Genossenschaften mit 122 500 Mitgliedern umfaßt. Trotz vielfacher Gegenströmungen habe sich die gute Sache gleichwohl Bahn gebrochen. Der den Genossenschaften erworbene ordentliche Kredit habe Ende 1905 M. 8 429 200 betragen und der Jahresumsatz 1905 den Betrag von M. 41 951 874 80 erreicht. Das eigene Ver-

mögen der Zentralkasse betrug Ende 1905 M. 362 705.10. Nachdem der Verbandsvorsitzende die Darstellung der wichtigsten Vorgänge im Verband gegeben, verließ der König unter Hochrufen den Saal. Darauf folgte der geschäftliche Teil der Verbandssitzung, der in kurzer Zeit beendet war. Es wurde beschlossen 4% Dividende zu verteilen. Die Zahl der Mitglieder der Zentralkasse beträgt 1017, die der Geschäftsanteile 1915. Nach Genehmigung der Bilanz, Erteilung der Entlastung des Vorstandes und nachdem Fabrikant Wendler-Tübingen die Verdienste des Verbandsvorsitzenden gefeiert hatte, wurde die Sitzung geschlossen.

|| **Stuttgart, 7. Juni.** Die Einföhrung der Vermittelfreiheit an den hiesigen Volksschulen stand als erster Punkt auf der Tagesordnung der heutigen gemeinschaftlichen Sitzung der bürgerlichen Kollegien. Im Gemeinderat wurde bekanntlich die Vermittelfreiheit mit 20 gegen 8 Stimmen beschlossen. Der stellvertretende Obmann des Bürgerausschusses, Rechtsanwalt Dr. Miletowski gab die Erklärung ab, daß der Bürgerausschuss in seiner Mehrheit dem Beschluß des Gemeinderats nicht beitrete. Nach einer lebhaften Debatte wurde die Vermittelfreiheit vom Bürgerausschuss in namentlicher Abstimmung mit 15 gegen 9 Stimmen abgelehnt. Auf Antrag wird wahrscheinlich in den nächsten Tagen eine Durchzählung vorgenommen werden.

|| **Stuttgart, 7. Juni.** (Strafkammer.) Unter der Auflage der fahrlässigen Brandstiftung stand der Schreinermeister Wilhelm Heitler von Leonberg vor Gericht. Am 2. Mai ließ der Angeklagte im Kesselhaus, das an das von ihm bewohnte Fabrikgebäude angebaut ist, 50—60 nasse Bretter zum Trocknen neben dem geheizten Dampfkessel auflegen. Nach Schluß der Arbeitszeit gerieten die Bretter, die nicht entfernt worden waren, in Brand. Als die Feuerwehr erschien war bereits ein Loch durch das Dach gebrannt. Die Strafkammer verurteilte Heitler zu 50 Mark Geldstrafe.

* **Stuttgart, 8. Juni.** Seiner ersten Sendung von Liebesgaben für die deutschen Soldaten in Deutsch-Südwestafrika ließ der Württ. Landesverein vom Roten Kreuz gestern eine weitere folgen, die in 1008 Paketen in 28 mit Zinkblech verpackten Kisten Liebwäsche, Genussmittel und sonstige Gebrauchsgegenstände enthält.

|| **Heidenheim, 8. Juni.** Der seit einigen Tagen wegen Geschäftsunregelmäßigkeiten suspendierte Bezirksnotar Megele in Gingen a. Br. erschoß sich gestern nachmittag in seiner Wohnung.

|| **Ulm, 7. Juni.** Amtsdiener Nahler bei der Münsterverwaltung in Ulm stürzte beim Anstreichen seiner Veranda in die Tiefe und blieb tot liegen.

* **Aus dem bayr. Allgäu, 7. Juni.** Heute wurde in Sonthofen das Haus des Konditors Köberle durch Ingenieur Rädgauer aus Stuttgart um 1,70 Meter gehoben. Die Hebung ging glücklich vonstatten.

* **Zweibrücken, 7. Juni.** Als der von hier nach Hombach fahrende Motorwagen die steile Straße herunterfuhr, versagte die Bremse. Der Wagen sauste auf das Trottoir und fiel um. Die Insassen des Wagens, 30 an der Zahl, wurden vom Wagen herabgeschleudert und sämtlich teils schwer, teils leichter verletzt. Ein Mann, der unter den 80 Rentner schweren Wagen zu liegen kam, wurde erdrückt. Viele der Insassen erlitten Knochenbrüche. Das Unglück schreibt man der Ueberlastung des Wagens zu.

|| **Frankfurt a. M., 7. Juni.** Die deutsche Automobil-Verkehr Frankfurt a. M.—München—Wien—München, das sogenannte Herkomer-Neuen, hat am Mittwoch begonnen. 133 Wagen traten in Abständen von je einer halben Minute die Fahrt.

|| **Köln, 8. Juni.** Der Vorstand des aus 110 Vereinen

Abänderung vorgegangen, und zwar hatte dazu ihr Bruder James den ersten Anstoß gegeben. Das war noch vor der Ueberfiedlung aus der County-Hauptstadt des Bergbezirks nach New-York der Fall gewesen. Bei einer der erwähnten Ausfahrten hatte James in seinem Uebermut nach einem alten Manne, der ihm nicht schnell genug aus dem Wege gehen konnte, mit der Reitpeitsche geschlagen, so daß der Betroffene gestolpert und zu Boden gefallen war. Harriet, die in ihrem jetzigen Leben ganz vergessen hatte wie jammervoll es ihnen selbst früher ergangen war, hatte darüber gelacht, aber das Lachen war ihr vergangen und hatte einem tiefem Erschrecken Platz gemacht, als sie dem zu Boden gestürzten Greis ins Gesicht schaute. Auf dessen blauen Lippen zeigten sich rote Tropfen, der Fall hatte wohl irgend eine innere Verletzung hervorgerufen. Und bei diesem Anblick, der sie sofort an den zu Boden gestreckten Erzsücker, der im Streit mit dem Vater erschossen war, erinnerte, kam es zuerst wie starrs Entsetzen über sie, aus dem ein fürchterlicher Born wurde.

Sie gebot dem lachenden Bruder, er solle sofort seinen Jangensreich wieder gut machen und dem Gemüthselben anshelfen. James lachte der zürnenden Schwester höhnisch ins Gesicht, sie solle zu Haus bleiben und mit einer Puppe spielen, aber nicht ihn hofmeistern wollen. Dabei schwenkte er abermals die Peitsche, sah sie sich aber im nächsten Augenblick entrisen. Und dann schlug ihn Harriets kleine, kräftige Hand mehrere Male so scharf mit der Peitsche über Arm und Hand, daß James laut aufschrie. Während entfernte er sich, während seine Schwester den alten Mann emporheben und fortbringen ließ.

Diese Szene hatte das Kind, das Harriet zur Zeit dieses Vorganges noch war, zum ersten Male veranlaßt, über Dinge nachzudenken, die sie bis dahin kaum beachtet. Sie hatte wohl vernommen, wie über sie alle so mancherlei gesprochen wurde, aber im Vollbewußtsein ihrer Selbstständigkeit und des Reichthums des Vaters hatte sie auf solche

Worte überhaupt nicht weiter geachtet. Jetzt kamen allerlei Einfälle in ihren kleinen Kopf. Sie sah Kinder ihres Alters in Lampen durch die Gassen streichen, deren Finger behend nach einem Fleischstück in einem Schlächterladen griffen, wenn sie sich unbedenkt glaubten, um es mit nach Haus zu nehmen. Dann nahm schnell ihre Erinnerung den Rückweg zu dem Aufenthalt in dem Gebirgsdörfchen, wo sie selbst als zügelloses kleines Geschöpf hierhin und dort hin gelaufen war, und wo sie, wenn sie auch nie wegen der täglichen Nahrung hatte Not leiden müssen, doch so viel Gaud unter Altersgenossen und Spielkameraden erblüht hatte. Und in dem sähreiszen kleinen Köpfchen tanzte schnell die Frage auf: „Warum ist's Deinem Vater, Deinem Bruder so viel besser ergangen, als den anderen, die sich nahmen, wo sie etwas ergreifen konnten?“ Einmal nur ein einziges Mal hatte sie mit dem Bruder darüber gesprochen. Der hatte seine Peitsche, die ihn nie verließ, geschwenkt und gerufen: „Weil's Dummköpfe sind, die Prängel verdienen.“ Dann hatte sie den Vater einmal nach dem Essen am stillen Sonntag, dem einzigen Tag, an dem Patrick O'Brien mit seinen Kindern in der Woche beisammen war, gefragt: „Pa' dear, warum haben Milt's drüben in der neunten Straße den Vater im Geschäft nebenan heimlich fortgenommen, als Niemand hinsah?“ — worauf O'Brien mit einem bei ihm seltenen Verziehen der Gesichtszüge, das Lachen bedeuten sollte, erwidert hatte: „Weil Milt's dabei das Geld sparten!“ — „Haben nicht alle Leute Geld?“ fragte das Mädchen weiter. — „Wenigstens nicht Alle viel!“ versetzte der Vater, und das Lachen wurde noch etwas aufgeprägert. — „Warum nicht?“ — „Weil dann nicht Einzelne sehr viel haben könnten, Harriet, und nicht Jeder seinem Mädchen eine goldene Kette kaufen könnte, wie Du sie trägst, my girl!“ Dann war Patrick O'Brien in sein Arbeitszimmer gegangen, hatte sich seine kurze Pfeife, an die er auch der Erzsückerzeit her gewöhnt war, gestopft und bei dem dichten Rauch über neue Geschäfte nachgedacht.

Das war seine Feiertags-Unterhaltung gewesen, so lange er in der Hauptstadt des Berg-Reviers noch verweilt. Wie die Kinder sich unterhielten, kümmerte ihn wenig, denen bezahlte er Hofmeister und Gouvernante und beschenkte sie. Sich über die Erfolge des Unterrichts zu informieren, fiel ihm weiter nicht ein. James und Harriet waren die Kinder des weit und breit als geschickter bekannter Patrick O'Brien, da war es selbstverständlich nach der Ueberzeugung des Vaters, daß die Früchte nicht weit vom Stamme fielen. Gaben sie eigenmächtig Geld aus, er hatte genug, machten sie von sich reden, so reizte und befriedigte das nur die Eitelkeit des ganz in seinem Selbsterwerb aufgehenden Geschäftsmannes.

Als man nunmehr nach New-York übergesiedelt war und dort im teuersten Viertel ein neues Haus bezogen hatte, für dessen Einrichtung Möbelfabrikant, Maler und Dekorateur fast unbeschränkter Kredit erhalten hatten, änderte sich für die Familie Manches, besonders für Harriet. Als sie das prunkvolle Innere des Hauses zum ersten Male geschaut hatten, da hatte so etwas wie Bewunderung sie alle drei ergriffen. Das war doch ein Luxus, wie sie ihn in dem früheren welsfernen Wohnsitz nicht für möglich gehalten hatten, und den konnten sie sich leisten! Diese mit Gold geschmückten Marmorsäulen, diese wundervollen Seiden-Tapeten, die kostbaren Teppiche, in denen der Fuß versank, das prächtige Mobiliar, das war samenswert! Patrick O'Brien nahm unwillkürlich den Hut ab, als wolle er sich, der das für diesen Aufwand erforderliche Vermögen in so verhältnismäßig kurzer Zeit zusammengebracht hatte, selbst seine Hochachtung ausdrücken, und Harriet schaute träumend, wie in eine Märchenwelt. „Es ist zu schön, es ist zu schön, Pa!“ konnte sie nur immer wieder sagen, während ihr Bruder James vor sich himmelmelte: „Wirklich! Hätte doch nie geglaubt, daß der Alte so viel Money hat!“ Zum Glück hörten weder Vater, noch Schwester etwas von diesen den Stammhalter des Hauses so recht kennzeichnenden Worten. (F. f.)

bestehenden rheinisch-westfälischen Birteverbandes beschloß gegenüber der von den Bierbrauereien beschlossenen Bierpreis-erhöhung für den Fall, daß die Bierbrauereien auf ihrem Beschlusse bestehen, die Gründung einer Vereinigung, da die Erhöhung des Bierpreises im Ausland nicht angängig ist.

Ausländisches.

Rom, 7. Juni. Wie die „Ag. Stef.“ aus Langer vom heutigen Tage meldet, ist die italienische Mission unter der Führung Malmuffs am 3. ds. Mts. nach guter Reise in Fez eingetroffen.

Paris, 7. Juni. Die internationale Konvention zur Ausarbeitung der Statuten der marokkanischen Staatsbank hat die Arbeit beendet und den Entwurf der Statuten angenommen. Der Vorsitzende der Kommission hielt eine sehr herzliche Ansprache, auf welche der deutsche Delegierte dankte.

London, 7. Juni. Der der Canardlinie gehörige Turbinendampfer Laetitia ist heute vom Stapel gelassen worden. Das Schiff hat ein Deplacement von 32 500 Tonnen, eine Geschwindigkeit von 25 Knoten, ist 785 Fuß lang und 88 Fuß breit und kann 550 Passagiere I., 520 II. und 1300 III. Klasse befördern; die Schiffbesatzung ist 800 Mann stark.

Madrid, 6. Juni. Wie die „Correspondencia de Espana“ mittelt, flüchtete Morales sofort nach Verübung des Bombenanschlages in die Geschäftsräume des Blattes „El Motin“, rasierte sich dort den Schnurrbart ab und verbrachte darauf die Nacht in einer Herberge im Weichbilde der Hauptstadt, wo ihn der Revolutionär Mata mit einem anderen Kugeln verlor.

Madrid, 7. Juni. Der Ministerpräsident Moret hat dem König die Demission des Kabinetts angeboten. Moret ist vom König endgültig im Amte bestätigt worden und wird das Kabinett neu bilden.

New-York, 8. Juni. Nach einem Telegramm aus Hillsboro in Kansas ist die Stadt Söffel, die eine deutsche menonitische Niederlassung ist, durch Sturm vollständig zerstört worden. Etwa 80 Personen sind verletzt.

Die Zweikaiserzusammenkunft in Wien

hat stattgefunden. Kaiser Wilhelm traf am Mittwoch vor-mittag ein und wurde vom Kaiser Franz Joseph herzlich begrüßt. Die Ankunft erfolgte zur festgesetzten Stunde 8^{3/4} Uhr bei trübem und stürmischem Wetter. Kaiser Wilhelm in der Uniform eines österreichischen Generals der Kavallerie stand am Fenster und erwiderte den Gruß des in preussischer Generaluniform erschienenen Kaisers Franz Joseph durch Salutationen. Als der Zug hielt, eilte er dem greisen Kaiser entgegen. Beide Fürsten umarmten sich zunächst, dann tanzten sie, während ihre Hände fest ineinander ruhten, drei Risse. Hierauf begrüßte die Erzherzöge den hohen Gast. Lebhaft plaudernd bestiegen die Herrscher einen offenen Wagen, der sie nach dem Schlosse Schönbrunn bei Wien brachte. Das Publikum, das den Majestäten Huldigungen bereitere, war nur spärlich vertreten, denn unter dem Eindruck des Madrider Bombenanschlags waren ungewöhnlich strenge polizeiliche Absperremassnahmen getroffen worden. Große Truppenmassen bildeten Spalier und die Musikkapellen spielten. Die Straße nach dem Schlosse war wie der Bahnhof in herrlicher Weise geschmückt, man sah öster-reichische und reichsdeutsche Fahnen. Bald nach seinem Eintreffen im Schlosse Schönbrunn empfing Kaiser Wilhelm den Minister des Auswärtigen Grafen Goluchowski zu einer längeren Unterredung. Ferner empfing der deutsche Kaiser

den ungarischen Ministerpräsidenten Dr. Welerle und den neuen österreichischen Ministerpräsidenten Fischen. v. Beck. Noch im Laufe des Vormittags verließ der Monarch mit dem Feldzeugmeister v. Steininger Schönbrunn, um bei den Erzherzögen und Erzherzoginnen seine Karte abzugeben. In allen Straßen wurde der Kaiser stürmisch begrüßt. Seine Majestät dankte durch unablässiges freundliches Grinsen.

Ueber das Eintreffen in Schönbrunn wird noch be-richtet: Als sich der kaiserliche Wagen der Hofallee näherte, erklang die preussische Hymne, gespielt von zwei Militärkapellen. Der Generalmarsch wurde geschlagen und ge-blasen, die Fahnen senkten sich zum Gruß. Vor dem Schlosse standen ein Triumphbogen und mächtige Flaggenmasten mit Blumen- und Reisiggewinden. Der Wagenzug der Majestäten und des Gefolges bestand aus 16 ganz gleichen Hof-wagen. In einem der letzten Wagen saßen die beiden Träler des deutschen Kaisers. An zwei Fenstern der Stadt-front des Schlosses standen die kleinen Söhne der Kaiserin des Kaisers Franz Joseph, der Fürstin Wladischgrätz und Tochter des Kronprinzen Rudolf, die mit wehenden Tüchern und „Hoch!“ den kaiserlichen Urogroßvater und seinen Gast begrüßten.

In der Kapuzinerkirche legte Kaiser Wilhelm an den Särgen der Kaiserin Elisabeth und seines verstorbenen Freundes, des Kronprinzen Rudolf Kränze nieder. Von der englischen zur deutschen Botschaft ging der Kaiser zu Fuß. Mittags fand bei dem deutschen Botschafter ein Essen statt, an dem die beiden Kaiser, die Ministerpräsidenten Österreichs und Ungarns, der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen v. Tschischky und viele Hofwirtdienträger teil-nahmen. Herr v. Tschischky und Minister des Auswärtigen, Graf Goluchowski hatten Besprechungen. Beide Majestäten verließen zahlreiche Auszeichnungen. Nach einem Mahl bei der Erzherzogin Marie Valerie, der Lieblings-tochter Kaiser Franz Josephs, besuchte Kaiser Wilhelm eine kleine Abendgesellschaft bei dem Fürsten von Fürstberg.

Wien, 7. Juni. Um 11 Uhr 26 hielt der Zug bei einer improvisierten Haltestelle bei Rornenburg. Kaiser Wilhelm und seine Begleitung stiegen aus, worauf Graf Wilczek den Kaiser begrüßte. Nach kurzem Gerede wurde in einem kaiser-lichen Bierwagen die Fahrt nach Kreuzenstein angetreten. Bei der Zugbrücke wurde der Kaiser von der Familie des Grafen begrüßt. Als der Kaiser den Baumberg der Burg betrat, wurde auf dem großen Hof die deutsche Kaiserfan-darte gehißt. Ein Hornquartett intonierte „Hell Die im Siegerkranz“ und zugleich begannen alle Glocken zu läuten. Nach Vorstellung der anwesenden Herren erfolgte ein Rund-gang durch das Schloß, der um 1 Uhr durch ein Dejeuner unterbrochen wurde. Während des Mahls konzertierte ein Quartett, hernach wurde der Rundgang fortgesetzt. Um 4 Uhr verließ Kaiser Wilhelm Kreuzenstein und trat die Rückfahrt nach Hitzing an.

Wien, 7. Juni. Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph haben gestern an den König von Italien ein in französischer Sprache abgefaßtes Telegramm gerichtet, das in der Uebersetzung lautet: „Zu Zweien vereinigt übersenden wir unserem dritten treuen Verbündeten den Ausdruck unserer unerschütterlichen Freundschaft. Wilhelm, Franz Joseph. Die ebenfalls in französischer Sprache abgefaßte Antwort-depeche des Königs von Italien, die an den Kaiser Franz Joseph gerichtet wurde, hat folgenden Wortlaut: Ich teile die Befriedigung Ew. Majestät und S. M. des deutschen Kaisers über Ihr Zusammensein und bitte die beiden Ver-bündeten mit meinem Danke für Ihre liebenswürdige Depesche die Versicherung meiner treuen und unverbrüchlichen Freund-schaft entgegenzunehmen. Victor Emanuel.“

Wien, 7. Juni. Abends fand in der großen Galerie des Schönbrunner Schlosses, welche herrlichen Blumen- und

Bierschmuck trug, Tafel statt; derselben wohnten bei der deutsche Kaiser mit der Erzherzogin Maria Josefa, Kaiser Franz Josef mit der Erzherzogin Maria Annunziata, ferner die Erzherzöge Franz Salvator, Friedrich, Josef, Rainer und Karl, die Erzherzoginnen Isabella Maria Henriette, Gabriele und Isabella Maria. In der Mitte der Tafel saßen beide Monarchen. Nach der Tafel hielten die Majestäten Cercle. Hierauf brachte der Wiener Männergesang-verein eine Serenade dar.

Wien, 7. Juni. Kaiser Wilhelm hat heute abend um 9 23 Uhr vom Benzinger Bahnhof aus die Rückreise angetreten. Etwa 5 Minuten vor der Abfahrtszeit trafen die beiden Monarchen am Bahnhofe ein, mit ihnen der deutsche Botschafter und der Ehrendienst. Kaiser Wilhelm, der die Uniform seines 7. ungarischen Husarenregiments trug, verabschiedete sich von jedem einzelnen der Herrn, auch von denen des Ehrendienstes. Der Kaiser Franz Joseph, der in der Uniform seines 16. preussischen Husaren-regiments erschienen war, geleitete sodann seinen hohen Gast nach dem Waggon. Dann reichten sich beide Mo-narchen einander die Hände und küßten sich 3 mal. Als Kaiser Wilhelm den Waggon bestiegen hatte, trat er an das offene Fenster und sprach mit Kaiser Franz Joseph bis der Zug ins Rollen kam und salutierte vor Kaiser Franz Joseph bis der Zug aus der Halle fuhr. Kaiser Franz Joseph reichte dem Botschafter Graf Welbel die Hand, be-grüßte die anderen am Bahnhof erschienenen Herren und fuhr nach Schönbrunn zurück.

Berlin, 7. Juni. Die Nordd. Allg. Ztg. bespricht den herzlichen Empfang des Kaisers in Wien, wofür dem Kaiser Franz Joseph, dem österreichischen Kaiserthum, den Regierungen, der Presse Österreich-Ungarns und der Bevölkerung Wiens Dank gebühre. Die willkommene Ergän-zung der Kaiserbegegnung bilde der Telegrammwechsel der Kaiser mit dem König von Italien. Das Zusammenstehen der mitteleuropäischen Staaten sei nach wie vor eine Tat-sache. Der Dreibund brauche, um in dem vom Bedürfnis nach Frieden erfüllten Europa fortzuleben, an seinen Zielen nichts zu ändern. Sein Ziel war stets defensiv und auf die Erhaltung des Friedens gerichtet. Die Wiener Kaiser-begegnung verlief unter Eindrücken, die als neue Bekräftigung der seit Jahrzehnten bewährten Tendenz des Bünd-nisses, zu gunsten der ungeführten Entwicklung der Völker zu einer wachsenden Wohlfahrt zu wirken, mit rückhaltloser Bewertung begrüßt werden können.

Budapest, 7. Juni. In hiesigen politischen Kreisen findet die auszeichnende Huld des deutschen Kaisers gegen-über dem Ministerpräsidenten Welerle große Beachtung. Kaiser Wilhelm beehrte ihn wiederholt mit einer längeren Ansprache und gab persönlich bei ihm seine Karte ab. Die ganze hiesige politische Welt erblickt in dieser Ehrung ein bereites Zeugnis dafür, daß der deutsche Kaiser Ungarn gegenüber auch heute noch die Gefühle von 1897 ungemindert hege. Ein hervorragender ungarischer Politiker sagte heute, die ungarische Nation fühle sich seit gestern als alte Stütze des deutschen Bündnisses in dieser Monarchie gleichsam wie verjüngt; hoffentlich seien die Wöllchen schein-barer Mißverständnisse der letzten Zeit vollständig zerstreut.

Handel und Verkehr.

Altensteig, 7. Juni. Die Zufuhr zum heutigen Viehmarkt war keine große, namentlich fehlten Fettschweine und bessere Rinde. Es waren 98 Paar Ochsen und Stiere, 88 Stück Kühe und 89 Stück Jung- oder Schmalvieh zugeführt. Der Handel ging zu hohen Preisen sehr lebhaft. — Auf dem Schweinemarkt kosteten Wilschweine 40—50 Mk.; Säuer 60—120 Mk. pro Paar.

Hüttigart, 7. Juni. Auf dem heutigen Großmarkt waren 200 Körbe mit Frühkartoffeln zugeführt. Preis 25—30 Pfg. per Pfd.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altensteig.

Allmähle.

Haus- und Liegenschafts-Verkauf.

Unterzeichnet ist genehm, sein Anwesen mit Liegenschaft zu verkaufen. Dasselbe besteht aus einem

2stöck. Wohnhaus, Scheune, Schopf, Stallung und gewölbtem Keller

an der Straße, ferner aus

ca. 11 Morgen Feld und Wald.

Jeden Tag kann ein Kauf abgeschlossen werden.

Michael Frey.

Altensteig.

Eine Partie

ältere Stroh-Hüte

vorjähriger Saison

verkauft

zu herabgesetzten Preisen

G. Strobel.

Fünfsbrunn.

Brennholz-Verkauf.

Am Montag, den 11. Juni d. J., nachmit-tags 1 Uhr werden auf dem Rathaus aus dem Gemeindevald Hagwald zum Ver-kauf gebracht:

10 Rm. buch. Anbruch

36 „ tann. Pfeißel

54 „ Anbruch.

Den 5. Juni 1906.

Gemeinderat.

Altensteig.

Radsahrer-Berein.

Diejenigen aktiven und passiven Mit-glieder, die sich bei dem am Sonntag, den 10. ds. Mts. in Freudenstadt stattfindenden Radsahrerfeste beteiligen wollen, werden ersucht, heute Samst-ag abend 8 Uhr bei der Turn-halle sich einzufinden, wo zugleich Probefahren stattfindet.

Der Vorstand.

Steingut.

Durch einen direkten größeren Einkauf bei **Dilleron & Koch in Schramberg** habe ich mein Lager in **Wirtschafts-Gegenständen aller Art** mit nur Ia. Ware wieder auf reichhaltigste ergänzt und empfehle solche sowie

Glas-, Porzellan-Stein-zeug- u. Majolika-Waren besonders den Hh. Wirten zu billigen Preisen

C. W. Luz Nachfolger
Fritz Bühler jr.

Gaugenwald.

Knechtgesuch.

Ein junger Knecht für Delono-mie findet sofort dauernde Stellung bei **Jacob Reuschler.**

1906er Zuchtthühner

4—5 Monat alt, fleißigste Winter-leger, in den schönsten Farben, offerieren unter Garantie lebender Ankunft per 1 Postkäfig mit 6—7 Stück franko u. zollfrei gegen Nachn. für 8 Mk. 50 Pfg. **Frankl u. Co., Werschetz (Südungarn.)**



